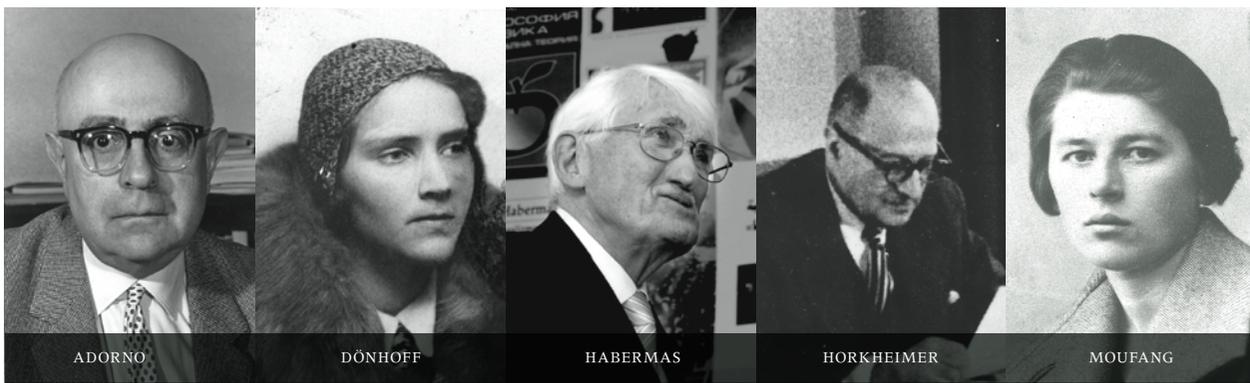


GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN
VORSPRUNG DURCH AUTONOMIE





BÜRGERLICH FREIHEITLICH KONSTITUIERT
DIE WURZELN DER IDENTITÄT

Schon historisch sticht die Goethe-Universität mit ihrer Gründungsgeschichte unter den deutschen Hochschulen hervor. Sie wurde als Volluniversität 1914 in Frankfurt von Bürgern für Bürger gestiftet und steht in der Tradition der Frankfurter Paulskirche als erster demokratischer Verfassung für Deutschland. Die Goethe-Universität partizipierte in ihren Anfangsjahren an der ausgeprägten Stiftungskultur der einstmaligen freien Reichs- und Handelsstadt und setzte ein besonderes Zeichen als erste autonome Stiftungs- und Bürgeruniversität. Sie ist so gesehen das deutsche Original – privatrechtlich gegründet, demokratisch legitimiert.

Die Goethe-Universität ist eine vergleichsweise junge Universität. Sie hat deshalb auch ein besonderes Verhältnis zur Modernität. In Frankfurt wurden erstmals eigenständige Fakultäten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie für Naturwissenschaften eingerichtet. Forscher dieser Zeit griffen gezielt gesellschaftsrelevante Fragen auf. Gerade diese neuen Disziplinen waren es, in denen die Goethe-Universität rasch die Rolle der Avantgarde übernahm. Beispielhaft dafür stehen die Frankfurter Schule und ihre kritische Theorie oder auch die Quantenphysik. Herausragende Namen sind in dem Zusammenhang Adorno, Horkheimer, von Laue oder Stern. Dennoch wich Frankfurts Universität nie vom klassischen Ideal der *Universitas* ab, das danach strebt, alle Gebiete der Wissenschaft unter einem Dach zu vereinen. Dafür steht nicht zuletzt auch ihr Namensgeber, Johann Wolfgang Goethe, eines der größten deutschen Universalgenies.





DIE UNIVERSITAS ALS VORBILD

FORSCHUNGSORIENTIERT

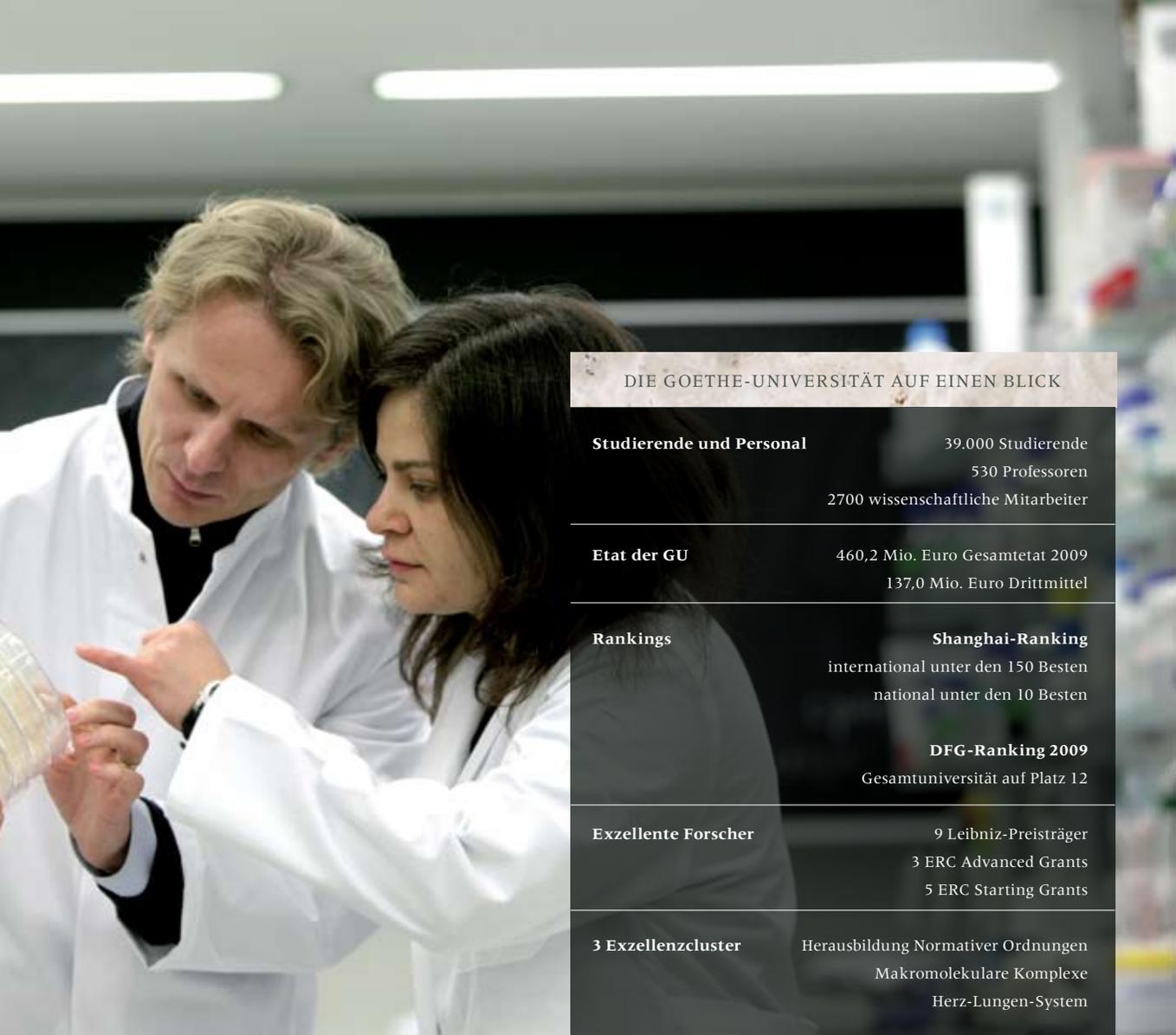
Sichtbares Zeichen der jüngsten Entwicklung der Goethe-Universität ist ihr äußerlicher Wandel. Nicht zu übersehen die umfangreichen stilprägenden Neubauten, die auf dem ehemaligen Gelände der IG-Farben, dem seinerzeit größten Chemieunternehmen der Welt, im Frankfurter Westend entstanden sind. Parallel ging damit ein innerer Qualitätssicherungsprozess in Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung sowie der Organisation einher. Die Goethe-Universität zählt heute zu den zehn forschungsstärksten Universitäten in Deutschland und ist damit die Nummer Eins in Hessen. Ein Drittel ihres Etats wirbt sie über Fördermittel, insbesondere der Deutschen Forschungsgemeinschaft, ein – Tendenz steigend. Mit drei Exzellenzclustern und vier LOEWE-Zentren hat sie überdurchschnittlich bei der ersten Runde der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern und der landesweiten Initiative LOEWE abgeschnitten. Als eine der wenigen Universitäten bewies sie dabei in allen Sektionen, den Geistes-, Sozial-, Natur- und Lebenswissenschaften, Forschungsstärke. Als Volluniversität ist sie in der Vielfalt ihrer Disziplinen hervorragend aufgestellt.

NEUSTART DURCH RÜCKBESINNUNG

Frankfurts Universität vollzog im letzten Jahrzehnt einen tiefgreifenden Veränderungsprozess. In Rückbesinnung auf ihre historischen Leitbilder der Autonomie, Modernität und fachlichen Vielfalt gewann sie an originärem Profil wieder entscheidend zurück. Heute zeichnet sie sich durch bundesweite Alleinstellungsmerkmale aus, die sie beispielhaft für andere Universitäten machen. Die Goethe-Universität ist in vielfacher Hinsicht zu einer nationalen Marke geworden, mit der das Land Hessen zeigen kann, wie gut seine Universitäten aufgestellt sind. Das ist nicht zuletzt auf das tatkräftige Engagement der hessischen Regierung zurückzuführen, die in den vergangenen Jahren viel Geld in den Um- und Ausbau der Universität investierte.

AN MORGEN AUSGERICHTET

Die Forschung an der Goethe-Universität deckt die klassische Vielfalt wissenschaftlichen Denkens ab und ist geprägt vom Grundsatz der Modernität. Wissenschaftler arbeiten hier nicht im Elfenbeinturm, sondern greifen aktuelle Fragen der Gesellschaft auf, in der Hoffnung, neue Lösungsansätze zu entwickeln. Gegenwärtig zählt die Universität neun ausgewiesene und drei im Aufbau befindliche Forschungsschwerpunkte. Dazu gehören der Exzellenzcluster *Die Herausbildung normativer Ordnungen* im Zeitalter der Globalisierung, die Historische Geisteswissenschaft, die Empirische Bildungsforschung, die Strukturbiochemie, das Herz-Kreislauf-System, die Zell- und Gentherapie, die Onkologie, die Biodiversitäts- und Klimaforschung sowie die Schwerionenforschung. Zu den neuen Themenfeldern zählen die Erforschung der Komplexität der Sprache sowie der molekularen Basis kognitiver Prozesse (im Zusammenspiel von Neuro- und Geisteswissenschaften), die Integrations- und Migrationsforschung sowie Analysen zur Regulierung der Finanzmärkte. Die Frankfurter Universität ist eine Werkstatt der Moderne – offen, selbstbewusst, reflektiert, leistungsstark und neugierig auf die Fragen, die sich dem Menschen von morgen stellen – ganz nach Goethes Geschmack.



DIE GOETHE-UNIVERSITÄT AUF EINEN BLICK	
Studierende und Personal	39.000 Studierende 530 Professoren 2700 wissenschaftliche Mitarbeiter
Etat der GU	460,2 Mio. Euro Gesamtetat 2009 137,0 Mio. Euro Drittmittel
Rankings	Shanghai-Ranking international unter den 150 Besten national unter den 10 Besten DFG-Ranking 2009 Gesamtuniversität auf Platz 12
Exzellente Forscher	9 Leibniz-Preisträger 3 ERC Advanced Grants 5 ERC Starting Grants
3 Exzellenzcluster	Herausbildung Normativer Ordnungen Makromolekulare Komplexe Herz-Lungen-System

INTERDISZIPLINÄR UND INTERNATIONAL

Da die Goethe-Universität im Besonderen gesellschaftsrelevanten Fragen nachgeht, sind ihre Forschungsschwerpunkte alle interdisziplinär, teilweise sogar transdisziplinär ausgerichtet, was ohne die Vielfalt an Fächern der Universität nicht zu verwirklichen wäre. Forschung auf höchstem Niveau findet zudem meist in enger Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz- oder der Leibniz-Gemeinschaft statt. Allianzen dieser Art sind unverzichtbar, um über die kritische Masse zu verfügen, die für eine wettbewerbsfähige Spitzenforschung unerlässlich ist. Und – die Projekte finden zunehmend im internationalen Austausch statt. Die Goethe-Universität hat mit einer Reihe vergleichbarer Spitzen-Universitäten im Ausland strategische Partnerschaften geschlossen, die zu ihrem Profil passen. Dazu zählen die *University of Toronto*, die *Fudan University in Shanghai* und das *Karolinska-Institut in Stockholm*. Foren des internationalen Dialogs reichen von Summer Schools bis hin zu hochkarätigen Gastprofessuren.

QUALITÄT IN DER LEHRE

WERTVOLLES WISSEN WEITERGEBEN

Die Goethe-Universität sieht sich hohen Qualitätsstandards in der Lehre verpflichtet. Mit der Studienreform nach Bologna trägt sie dem politischen Wunsch nach mehr Mobilität, nach vielfältigen, flexiblen Studienangeboten sowie nach kürzeren Studienzeiten in einem einheitlichen europäischen Hochschulraum Rechnung. Der Bachelor als erster berufsqualifizierender Abschluss ist die Antwort auf die steigende Zahl an Studierenden pro Altersjahrgang und heute Standard an der Universität. Bei allen Reformen steht jedoch stets die Qualitätsfrage im Zentrum des universitären Handelns. Anfängliche Probleme beim Bolognaprozess wie hohe Prüfungsdichte oder Hürden bei der gegenseitigen Anerkennung von Leistungen führten in Frankfurt rasch zur Idee der »Bologna-Werkstätten«, in denen Verbesserungsvorschläge erarbeitet wurden, die bundesweit auf große Resonanz stießen. Die Werkstätten verstehen sich inzwischen als Teil des internen Qualitätssicherungssystems, das zurzeit an der Goethe-Universität entwickelt wird.

EINS: FORSCHUNG UND LEHRE

Die Goethe-Universität orientiert sich am »klassischen Bildungsauftrag« sowohl mit Blick auf die Vielfalt ihrer Disziplinen als auch die Einheit von Forschung und Lehre. So setzt nach dem ersten Hochschulabschluss (Bachelor), der sowohl methodische Grundlagen vermittelt als auch für den Berufsmarkt qualifiziert, auf der Ebene der Graduierten- und Masterausbildung gezielt die Förderung exzellenter Studierender im Humboldtischen Sinne einer forschungsnahen Lehre an: Sie werden wie an US-Spitzenuniversitäten frühzeitig in interdisziplinäre Forschungsprojekte eingebunden, so dass ein fortlaufender Dialog zwischen Forschenden und Lehrenden gewährleistet ist. Darüber hinaus wurde das Angebot für Doktoranden und Postdoktoranden professionalisiert. Dazu wurden universitätsübergreifend strukturierte Förderprogramme geschaffen; sie werden den Wissenschaftlern von morgen in leistungsstarken Einrichtungen wie GRADE, der *Goethe Graduate Academy*, angeboten. Überdurchschnittliche Promotions- und Habilitationsquoten von 47,2 und 31,9 Prozent – im Bund sind es 41,9 und 23,4 Prozent – zeigen, dass sich die Goethe-Universität hier auf dem richtigen Weg befindet.



EIN ORT FÜR JUNGE FORSCHER

Die Goethe-Universität ist eine junge Universität mit modernen Strukturen. Sie zieht international junge Forscher an, die noch vor dem Zenit ihrer Schaffenskraft stehen; und sie bietet exzellenten Nachwuchswissenschaftlern, die wegen fehlender Perspektiven in Deutschland häufig ins Ausland gehen, Rückkehroptionen mit einem eigenen *tenure-track*-Verfahren an, das dauerhafte Einstellungen einschließt. Das wichtige Thema der Chancengleichheit nimmt Frankfurts Universität ernst. Dazu baut sie nicht nur ein Stipendienprogramm auf, um exzellente Studierende gerade auch aus bildungsfernen Schichten zu fördern. Ein zentrales Anliegen ist ihr auch die Frauenförderung; hier nutzt sie ihr neues Recht, eigenständig Berufungen durchzuführen. So gingen im Jahre 2009 nahezu 50 Prozent aller neu zu besetzenden Professuren an Frauen. Selbstverständlich zählt zu den Fördermaßnahmen auch ein *Dual-Career-Programm*, um Forscherpaaren in Frankfurt eine Zukunft zu bieten. Als gelungene Beispiele sind die Wirtschaftswissenschaftler Nicola Fuchs-Schündeln und Matthias Schündeln oder die Biochemiker Paola Fucini und Sean Connell zu nennen. Die Goethe-Universität hält gemäß ihrer Leitidee der Diversität auch eine Vielfalt an Forschungsformaten bereit, von der Individualforschung über Zentren bis hin zu großen Verbänden. Interne Anreizprogramme dienen dazu, sie vielfältig zu nutzen. Die Goethe-Universität versteht sich als großes modernes Experimentierfeld, stets in Bewegung, um Innovationen auf unterschiedlichsten Wegen zum Durchbruch zu verhelfen.

HOCHSCHULMODELL DER ZUKUNFT

AUTONOMIE OHNE KOMPROMISSE

Seit ihrer Gründung zeichnet sich die Goethe-Universität durch ihren besonderen rechtlichen Status aus. In ihren Anfängen war sie privat organisiert, jetzt ist sie eine Stiftungsuniversität mit öffentlich-rechtlichem Status und die einzige Universität, der diese Umwandlung als ehemals staatlicher Einrichtung gelungen ist. Damit verfügt sie über eine einmalige institutionelle Autonomie (Berufungsrecht, Immobilien, Auswahl der Studierenden, Festlegung der Curricula) neben der individuellen Wissenschaftsfreiheit des Forschers; und sie setzt Humboldts Bildungsideal auch strukturell um. Den hinzugewonnenen Freiraum nutzt sie, um ihre Leistungen in Forschung und Lehre kontinuierlich und systematisch zu verbessern. Darüber hinaus versucht sie, neue Finanzquellen mit dem Ziel einer größeren Unabhängigkeit von öffentlichen Geldgebern zu erschließen. So ist sie dabei, einen eigenen Kapitalstock aufzubauen, aus dessen Zinserlösen sie in ferner Zukunft wie US-Spitzeinrichtungen einen signifikanten Teil ihres Budgets selbst bestreiten kann. Das professionell geführte Fundraising besitzt einen hohen Stellenwert und hat bereits erste Erfolge gezeitigt; so verfügt die Goethe-Universität bundesweit über die meisten Stiftungslehrstühle; ähnlich gut ist die Alumni-Arbeit aufgestellt.

VERANTWORTUNGSVOLLE LEITUNG

Vorbildlich ist auch die interne Organisation, mit der die Goethe-Universität auf die neu erlangte Selbständigkeit reagiert hat. Sie orientiert sich wie mittlerweile eine Reihe von Universitäten an einem privatrechtlichen Unternehmensmodell mit Vorstands- und Aufsichtsrat; allerdings gelang es ihr anders als vielen vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland, eine klare Gewaltenteilung zwischen Leitung (Präsidium) und Kontrolle (Hochschulrat bzw. Senat) zu vollziehen. Zurzeit versucht sie das Prinzip der Personenverantwortung noch mehr zu verankern, indem sie die Dekane als dezentrale Leitungsinstanzen weiter stärkt. Ungeachtet dessen sind ihr weiterhin flache Hierarchien wichtig: Die Goethe-Universität will und kann auf die Fähigkeiten aller ihrer Hochschulmitglieder nicht verzichten. Professoren wie Studierende genießen umfassend Mitspracherechte und sind in Entscheidungsprozesse selbstverständlich eingebunden. Beispielhaft hierfür stehen die »Bologna-Werkstätten«, in denen Vorschläge zur »Reform der Reform« des Studiensystems gemeinsam von Lehrenden und Lernenden entwickelt wurden. Langfristig verfolgt Frankfurts Universität das Ziel, sich als Volluniversität so zu organisieren, dass ein offener Diskurs der Fächerkulturen optimal gegeben ist; er ist unverzichtbar für ihre Innovationskraft. Insofern grenzt sich die Goethe-Universität von Hochschulen ab, die ein rein unternehmerisches Modell favorisieren.

ERLEBTE NÄHE

Die Goethe-Universität ist sich ihrer besonderen gesellschaftlichen Rolle als sich selbst steuernde Organisation in einer demokratischen Gesellschaft bewusst. Sie will nicht nur gegenüber der Öffentlichkeit Rechenschaft über ihr Tun ablegen, sondern fühlt sich schon wegen ihrer Gründungsgeschichte verpflichtet, der Bürgerschaft etwas zurückzugeben. Das tut sie auf zweierlei Weise: Zum einen greift sie gesellschaftsrelevante Fragen auf und versucht darauf Antworten zu geben. Dazu gehören die bereits skizzierten aktuellen Forschungsschwerpunkte. Zum anderen fühlt sie sich dem klassischen Bildungsauftrag *als Teilhabe der Bürger* an der kulturellen Vielfalt verpflichtet, indem sie Veranstaltungsreihen durchführt wie Vorträge im Rahmen der Bürgeruniversität und der Kinderuniversität; darüber hinaus bietet sie auch ein Forum für internationale Künstler wie jüngst für die Musiker des neu gegründeten Frankfurter Kammerorchesters Skyline Symphony unter der Leitung von Michael Sanderling.

Die Goethe-Universität reagiert auch auf die Multikulturalität einer modernen Gesellschaft durch Initiativen wie dem »Haus der Stille« – es ist der erste interkulturelle Ort der Besinnung auf einem deutschen Campus. Nicht zuletzt stellt sie sich auch selbstkritisch ihrer eigenen Herkunft und übernimmt Verantwortung für die Aufarbeitung der jüngeren deutschen Geschichte, insbesondere auf ihrem Campus Westend, dem früheren Standort der IG-Farben.



DIE STANDORTE DER ZUKUNFT

WESTEND – NIEDERRAD – RIEDBERG

Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen Mitte der 1990er Jahre eröffnete sich für Hessen die einmalige Chance, das IG-Farben-Gebäude auf dem Grüneburg-Gelände im Westend zu erwerben. Erklärtes Ziel der Regierung war von Anfang an, dort die Goethe-Universität zur »modernsten Europas auszubauen«. Inzwischen sind mehr als ein halbe Milliarde Euro in Neubauten im Westend investiert worden. Neben den Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, einem neuen Hörsaalzentrum, dem Casino-Anbau, dem House of Finance und dem Neubau Exzellenzcluster »Herausbildung Normativer Ordnungen« werden hier demnächst auch wichtige außeruniversitäre Partner angesiedelt sein. Dazu zählen das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, das Leibniz-Institut für Deutsche und Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) sowie ein neues MPI für Empirische Ästhetik. Es fehlt nur mehr ein dritter Bauabschnitt, dann kann die Goethe-Universität in neuem Gewand an drei Campi in Erscheinung treten. Bis dahin bleibt Bockenheim das vierte Standbein; dort, wo bislang noch die Sprach- und Kulturwissenschaften, die Informatik und Mathematik sowie das Präsidium und die Verwaltung beheimatet sind. In Zukunft wird der Campus Westend dann das geistes- und sozialwissenschaftliche Zentrum, Riedberg das naturwissenschaftliche und Niederrad das medizinische sein. In Niederrad sind alle medizinischen Fächer vertreten – von der Vorklinik bis zur klinischen Forschung. Soeben wird das Krankenhaus der Maximalversorgung für rund 800 Millionen Euro grundlegend saniert. Darüber hinaus sind dort der Exzellenzcluster »Herz-Lungen System« sowie das Ernst-Strüngmann-Institut und das Georg-Speyer-Haus untergebracht. Demnächst werden sich noch zwei neue, von der Helmholtz-Gemeinschaft geförderte Gesundheitszentren hinzugesellen. Am Riedberg hingegen sind die Physik, Chemie, Biologie, Pharmazie und die Geowissenschaften vertreten. Hier wird noch 2011 das neue Biologicum eröffnet, der Forschungsbau für das Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe« sowie das Otto-Stern-Zentrum mit hochmodernen Hörsälen. Mittelfristig ist der Neubau der Chemie sowie der Mathematik und Informatik geplant. Zu den forschungsstarken Einrichtungen zählen am Riedberg ebenso das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und die beiden Max-Planck-Institute für Hirnforschung und Biophysik. Forschung und Lehre konzentriert an drei Campi – die Goethe-Universität ist bestens sortiert, um sich den Herausforderungen von morgen zu stellen.



IMPRESSUM

Herausgeber:

DER PRÄSIDENT DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

DR. OLAF KALTENBORN, LEITER ABTEILUNG MARKETING UND KOMMUNIKATION

Text:

DR. CHRISTIANE BURTSCHIEDT

Redaktionelle Bearbeitung und Design:

AS'C ARKADIJ SCHEWTSCHENKO COMMUNICATIONS, FRANKFURT AM MAIN

Fotografien:

UWE DETTMAR, ELKE FÖDISCH, GOETHE-UNIVERSITÄT, JÜRGEN LECHER

Druck:

DRUCK- UND VERLAGSHAUS THIELE & SCHWARZ, KASSEL

Vertrieb:

GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN, ABTEILUNG MARKETING UND KOMMUNIKATION,
HELGA OTT, SENCKENBERGANLAGE 31, 60325 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON: (069) 798-22472
FAX: (069) 798-28530
E-MAIL: PRESSE@UNI-FRANKFURT.DE



